

S.E. Erzbischof Herwig Gössl (Bamberg)

Homilie in der Vesper zum Bernhardsfest – 20.08.24 in der Mehrerau

Wahrscheinlich würde man den hl. Bernhard heute zum erfolgreichsten Influencer seiner Zeit nennen oder zum gefährlichsten Seelenfänger, vor dessen Einfluss man die jungen Leute schützen muss. Je nach Sichtweise. Jedenfalls ist das Phänomen des hl. Bernhard beachtlich. Innerhalb kürzester Zeit hat er Männer um sich gesammelt und mit ihnen der zisterziensischen Gemeinschaft zur europaweiten Verbreitung verholfen.

Wie hat er das gemacht?

Jedenfalls nicht, in dem er den bequemeren Weg gesucht hätte. Als er mit 22 Jahren in das Reformkloster von Citeaux eintrat, dann nicht etwa, weil es dort mehr Ausnahmen von der Regel gegeben hätte, wie man das Wort „Reform“ heute oft missversteht, sondern weil dort die Regel des hl. Benedikt mit größerer Strenge und Eindeutigkeit gelebt wurde als in den meisten anderen Klöstern. Es war ein radikaler Schritt, den Bernhard da gegangen ist. Aber in dieser Radikalität war er wohl überzeugend. Bernhard war ein Überzeugter und damit auch ein überzeugender Gott-Sucher. Es war tief berührt von der Liebe des gekreuzigten Herrn, in dem sich Gottes Liebe zu uns Menschen mitteilt. Und das, was ihm so kostbar war, das wollte er möglichst vielen Menschen seiner Zeit nahebringen und vermitteln.

Das Leben des hl. Bernhard ist ein einziges Zeugnis für die Wirklichkeit Gottes, der allein unsere menschliche Sehnsucht nach Leben, Glück und Erfüllung stillen kann. Genau diese Wirklichkeit Gottes aber hat es schwer in unserer modernen Welt. Viele leben heute so, als wenn es Gott nicht gäbe / jedenfalls als ob er keine Relevanz für mich und mein Leben hätte. Das gilt für weite Teile der säkularen Gesellschaft, das gilt aber auch für Teile der Kirche selbst. Das hat die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung in der Bundesrepublik Deutschland im vergangenen Jahr überdeutlich gezeigt. Weit über die Hälfte – auch der Kirchenmitglieder – glauben nicht an einen persönlichen Gott. Wenn da jemand radikal Ernst macht mit seinem Glauben, wenn er von Gott und mit Gott redet und dessen Gebote in Entscheidungen einbezieht, dann ist schnell von Fanatismus die Rede. Ein hl. Bernhard würde heute sicher von vielen als ein Fanatiker abqualifiziert. Wahrscheinlich hat Glaube immer auch etwas mit einer gewissen Radikalität zu tun, denn er setzt gegen das, was allen vor Augen liegt, auf die unsichtbare Welt Gottes. Der Glaube gibt sich nicht zufrieden mit dem abgestandenen Wasser der selbst gegrabenen Zisterne, sondern er sucht den Quell des lebendigen Wassers in der Tiefe.

Wenn das viele in der heutigen Zeit nicht verstehen, so ist und bleibt es erst recht wichtig, dass es Menschen gibt, die von ihrem Glauben Zeugnis geben, wie der hl. Bernhard das tat. Es braucht Menschen, die gegen die Banalität und Oberflächlichkeit unserer Zeit „anglauben“, in die Tiefe gehen und zeigen, wo die Quelle ihres Lebens, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe ist.

Ein solches Glaubenszeugnis wird wirken und wird auch heute faszinieren, selbst wenn dadurch nicht gleich eine Massenbewegung ausgelöst wird, wie zu der Zeit des hl. Bernhard.

Die Welt braucht Gott und die Bindung an ihn, als die Religion, weil ohne das unser Leben haltlos wird und sehr schnell der Mensch sich an die Stelle Gottes setzt – zum großen Schaden für alle. Die Welt braucht Gott und die Verantwortung vor Gott, damit mit aller Kraft der Friede gesucht und dem Hass und Krieg Einhalt geboten wird, damit die Schöpfung als hohes Gut bewahrt und geschützt wird, weil sie uns ja nur anvertraut wurde. Ja, die Welt braucht Gott, das ist die objektive Seite der Betrachtung: Jeder einzelne Mensch braucht die Erfahrung, unbedingt, vorbehaltlos und unbegrenzt geliebt zu sein. Das ist die Glaubenserfahrung des hl. Bernhard. Er ist der radikalen Liebe Gottes zu uns Menschen begegnet, und genau diese Radikalität spiegelt sich wider in seiner Antwort, in seinem Lebenszeugnis, das überzeugt ist – bis auf den heutigen Tag.

Es gilt das gesprochene Wort.